



IRRBB

Wie die Pflicht zur Chance wird

von Rainer Alfes

Nach einem längeren Zeitraum, in dem das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch in den Initiativen der Aufsicht hinter anderen Themen eher in zweiter Reihe stand, ist diese Risikoart in den letzten Jahren wieder ins Zentrum aufsichtsrechtlicher Vorgaben und Veröffentlichungen gerückt.

Der vorliegende Artikel beleuchtet die wesentlichen aktuellen Veröffentlichungen der Aufsicht zu IRRBB. Er zeigt, dass die Banken und Sparkassen sich gezielt und abhängig vom Geschäftsmodell mit einigen ausgewählten Aspekten des Zinsänderungsrisikos befassen sollten, um das eigene Risikomanagement an den internationalen Anforderungen auszurichten. Die von den IRRBB-Papieren geforderte größere Transparenz und Konsistenz der Methoden und Ergebnisse macht die Anforderungen zu einer Chance für die Banksteuerung.

Hintergrund

In letzter Zeit wurden vor allem zwei Papiere veröffentlicht, die umfassend vorgeben, was die europäischen und die weltweiten Bankenaufsichtsgremien von den Instituten in Bezug auf Messung, Steuerung, Offenlegung und Kapitalunterlegung der Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch erwarten: zum einen die am 22. Mai 2015 von der EBA publizierte „Leitlinien zur Steuerung des Zinsänderungsrisikos bei Geschäften des Anlagebuchs“ und zum anderen die am 21. April 2016 vom Baseler Ausschuss als BCBS 368 veröffentlichten „Standards – Interest

rate risk in the banking book“, im Folgenden kurz IRRBB-Standards genannt.

Alle Leitlinien und Empfehlungen der EBA richten sich gemäß EU-Verordnung Nr. 1093/2010¹ sowohl an die Aufsichtsbehörden der EU-Mitgliedsstaaten als auch an die dortigen Banken. Die nationalen Aufsichtsbehörden informieren die EBA im Anschluss an die Veröffentlichung darüber, ob und wie sie diesen Leitlinien und Empfehlungen nachkommen und sie damit für die Banken des jeweiligen Mitgliedslandes verbindlich machen werden.

In Deutschland gilt bislang noch das Rundschreiben 11/2011² der BaFin. Es ist zu erwarten, dass dieses Rundschreiben 2017 durch eine Präzisierung der Aufsicht zur Anwendung der EBA-Leitlinien für deutsche Institute ersetzt wird.

Die Veröffentlichungen des Baseler Ausschusses sind für die EBA und somit auch für die EU-Mitgliedsstaaten nicht bindend. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sich viele Forderungen aus BCBS 368 mittelfristig in den europäischen und deutschen IRRBB-Anforderungen wiederfinden werden.

1 Verordnung (EU) Nr. 1093/2010 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 24. November 2010 zur Errichtung der Europäischen Aufsichtsbehörde EBA

2 BaFin: „Rundschreiben 11/2011 (BA) – Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch“; 9. November 2011

Regulatorische Anforderungen

In ihrer Grundausrichtung stimmen die beiden Papiere der EBA und des Baseler Ausschusses überein. Es gibt aber im Detail auch Unterschiede und leicht abweichende Sichtweisen, die die Dynamik dieses Themas zeigen, das so alt und so jung ist wie die Banksteuerung insgesamt.

Beide Papiere formulieren die Aufsichtsanforderungen an die Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch in Form von Prinzipien.

Die EBA-Veröffentlichung enthält zunächst „übergeordnete Leitlinien“ und ersetzt damit die bisher geltenden CEBS-Leitlinien aus dem Jahr 2006³. Diese Leitlinien werden in einem Folgekapitel konkretisiert in den Themengebieten

- > Szenarien und Stresstests,
- > Annahmen für die Messung,
- > Methoden zur Messung des Zinsänderungsrisikos,
- > Beherrschung des Zinsänderungsrisikos,
- > Ermittlung, Berechnung und Zuteilung von Kapital.

Der Baseler IRRBB-Standard aktualisiert ebenfalls ein älteres Papier⁴ auf Basis der zwischenzeitlichen Entwicklungen im Markt und in der Bankenaufsicht. Er wendet sich mit seinen ersten neun Prinzipien direkt an die Banken. Es folgen drei Prinzipien für die Bankenaufsicht.

Zusätzlich entwirft der Baseler Ausschuss ein standardisiertes Rahmenwerk für die Messung des barwertigen Zinsänderungsrisikos. Es soll Banken freistehen, dieses Rahmenwerk zu implementieren oder besser passende und risikosensitivere interne Modelle zu nutzen. Der Baseler Ausschuss erwähnt auch die Möglichkeit, dass Aufsichtsbehörden Banken vorschreiben können, das Standard-Rahmenwerk zu verwenden, etwa wenn die Aufsicht zu der Einschätzung kommt, dass das bankinterne Risikomanagement nicht adäquat sei.

Das Standard-Rahmenwerk konkretisiert viele Aspekte zum Umgang mit Anlagebuchpositionen und zur Zinsänderungsrisikomessung im Gegensatz zu den recht allgemein gehaltenen Prinzipien. So gibt es einen guten Einblick in die Erwartungen des Baseler Ausschusses zu zentralen Fragestellungen.

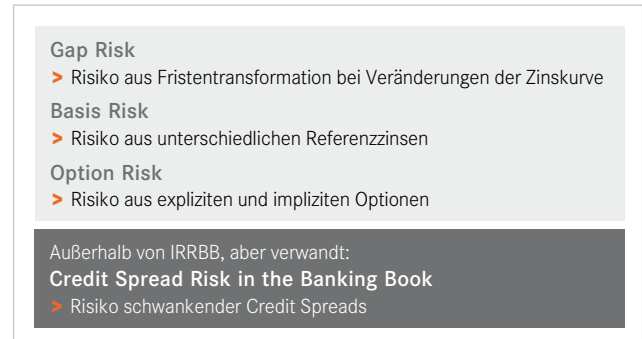


Abbildung 1: Relevante Risiken im Kontext IRRBB aus Sicht des Baseler Ausschusses

Teilrisiken des Zinsänderungsrisikos

Die EBA-Leitlinien unterteilen das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch in vier signifikante Teilrisiken und folgen damit der Sichtweise des CEBS-Papiers sowie der BCBS-Grundsätze von 2004:

1. **Zinsanpassungsrisiko** – resultierend aus der Fristentransformation im Anlagebuch,
2. **Zinsstrukturkurvenrisiko** – resultierend aus Veränderungen der Zinskurve,
3. **Basisrisiko** – resultierend aus unterschiedlichen Referenzzinsbindungen,
4. **Optionsrisiko** – resultierend aus expliziten und impliziten Optionen im Anlagebuch.

Interessant ist, dass der Baseler Ausschuss in seinen neuen Standards die ersten beiden Teilrisiken zum sogenannten „Gap Risk“ zusammenfasst, was insofern sinnvoller ist, als dass es sich beim Risiko aus Fristentransformation und beim Risiko aus Veränderungen der Zinskurve um dasselbe Risiko handelt – einmal betrachtet aus der Perspektive der Anlagebuchpositionen und einmal aus der Perspektive der Marktdaten.

Ein weiteres wichtiges Risiko, dem Positionen des Anlagebuchs unterliegen, ist das Credit-Spread-Risiko. Dieses Risiko resultiert aus den Veränderungen der Credit Spreads, die bei

3 CEBS: Guidelines on technical aspects of the management of interest rate risk arising from non-trading activities in the context of the supervisory review process; 3. Oktober 2006

4 BCBS 108: Principles for the Management and Supervision of Interest Rate Risk; Juli 2004

der Bewertung vor allem von Anleihen im Anlagebuch zu berücksichtigen sind. Die Aufsicht sieht das Credit-Spread-Risiko inzwischen einheitlich als ein Marktpreisrisiko, das mit dem Zinsänderungsrisiko verwandt ist.

Wesentliche Themengebiete

Aus den beiden aktuellen IRRBB-Veröffentlichungen lassen sich einige wesentliche Themengebiete ableiten, mit denen sich die Institute je nach Geschäftsmodell mehr oder weniger intensiv befassen müssen. Auch wenn diese Themengebiete auch bisher schon für das Risikomanagement relevant waren, erhalten sie durch die expliziten Ausführungen der Aufsicht ein zusätzliches Gewicht.

IRRBB-Strategie

Jedes Institut muss über eine fundierte und dokumentierte IRRBB-Strategie verfügen, die robust genug ist, um Krisensituationen zu überstehen. Für die Verabschiedung und Umsetzung dieser Strategie ist das Leitungsorgan verantwortlich. Selbstverständlich muss die IRRBB-Strategie in die übergeordnete Geschäftsstrategie eingebettet sein.

Die IRRBB-Strategie manifestiert sich im operativen Management der Zinsänderungsrisiken bis hin zu den regelmäßig berichteten steuerungsrelevanten Kennzahlen. Sie gibt den Risikoappetit vor, der in der Limitierung seinen Ausdruck findet.

Duale Risikomessung

Die wohl wichtigste Neuerung gegenüber älteren Veröffentlichungen der Aufsicht zum Zinsänderungsrisiko ist die Forderung, dass Institute durchgängig von der IRRBB-Strategie über die Risikomessung bis zur Berichterstattung sowohl barwertige als auch periodische Größen betrachten müssen, insbesondere den „wirtschaftlichen Wert“, also den Barwert des Zinsbuchs (Economic Value, EV) und die periodischen Nettozinserträge (Net Interest Income, NII).

Eine entsprechende Modifikation der aufsichtsrechtlichen Anforderungen findet sich auch im von der BaFin im Februar 2016 veröffentlichten Entwurf der MaRisk-Novelle⁵ in BTR 2.3, Tz. 6.

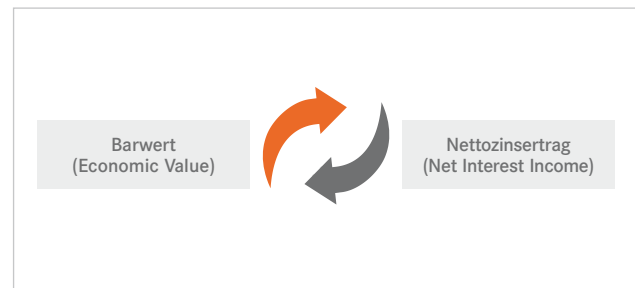


Abbildung 2: Institute müssen eine durchgängige duale Sicht auf barwertige und periodische Kennzahlen etablieren.

Stressszenarien

Die Aufsicht betont, dass reine Parallelverschiebungen der Zinskurve als Stressszenarien nicht ausreichen. BCBS 368 beschreibt im Anhang 2 eine konkrete Berechnungsvorschrift zum Ableiten von sechs währungsabhängigen Standardzinsszenarien. Neben Parallelverschiebungen der Zinskurve werden Szenarien für flacher und steiler werdende Zinskurven vorgegeben sowie Zinsschocks für kurze Laufzeiten bei weitgehend gleichbleibenden langen Zinssätzen. Der Ausschuss fordert, dass alle Banken diese Szenarien regelmäßig für ihr Zinsbuch simulieren und die Ergebnisse offenlegen.

Zinsszenarien IRRBB

Die Berechnung der BCBS-Standardzinsszenarien mit der Kalibrierung für die 21 vom Baseler Ausschuss betrachteten Währungen stehen auf der Webseite von msgGillardon zum Download bereit.⁶ Das Excel-Tool stellt die im IRRBB-Standardansatz vom Baseler Ausschuss geforderten Zinsszenarien grafisch und numerisch in Abhängigkeit der gewünschten Währung dar.

Empfehlenswert ist es, sowohl die Auswirkung dieser Stressszenarien auf den Zinsbuchbarwert als auch auf die periodischen Erträge regelmäßig zu simulieren.

⁵ BaFin: Konsultation 02/2016: Entwurf der MaRisk in der Fassung vom 18.02.2016

⁶ Download unter <http://msggillardon.de/loesungen/themen/aufsichtsrecht-meldewesen/irrb.html>

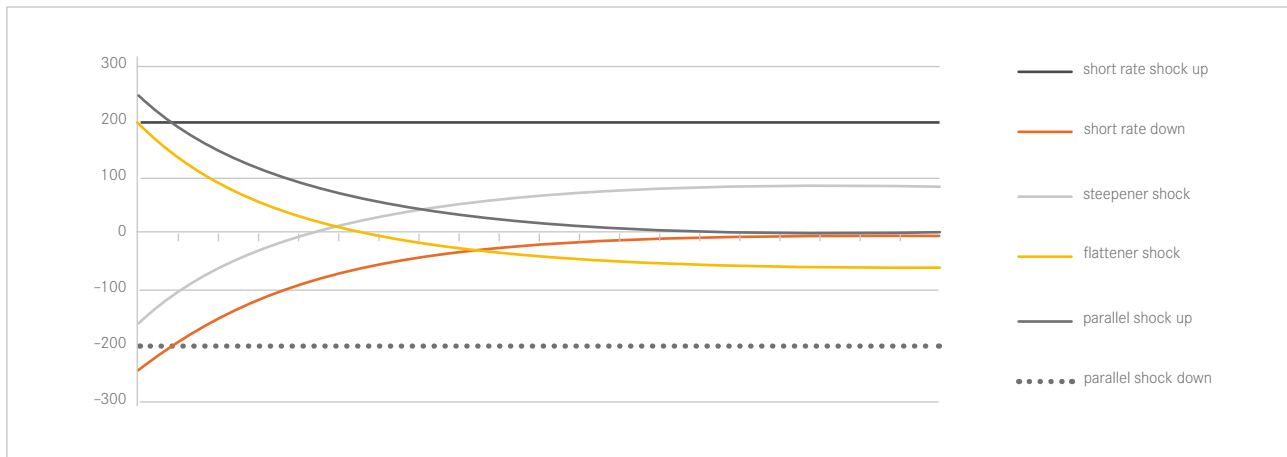


Abbildung 3: IRRBB-Standardzinsszenarien des Baseler Ausschusses für die Währung EUR

Basisrisiko

EBA und Baseler Ausschuss definieren das Basisrisiko als das Risiko, das sich aus Zinsanpassungen unter unterschiedlichen Zinskonditionen ergibt. Es bezieht sich insbesondere auf Floater und Rollover-Darlehen sowie auf Sicherungsinstrumente wie Zinsswaps, Caps oder Floors, die auf Referenzzinsen basieren. Die Sicht der Aufsicht auf das Basisrisiko hat sich gegenüber den Vorgängerpapieren nicht wesentlich geändert.

In Deutschland spielt das Basisrisiko traditionell eine geringere Rolle als in anderen Ländern, wie etwa Österreich oder der Schweiz. Jedes Institut muss nachweisen können, ob das Basisrisiko im Zinsbuch ein wesentliches Risiko ist. Für diesen Nachweis und für die Messung des Basisrisikos sollten Spread-Änderungen zwischen den Referenzzinssätzen simuliert werden.

Implizite Optionen

Implizite Optionen im Kundengeschäft sind in den letzten Jahren stärker in den Fokus der Aufsicht geraten. Auch Privatkunden nutzen vermehrt die Vergleichsmöglichkeiten über das Internet und machen etwa von ihrem BGB-Kündigungsrecht nach zehn Jahren Gebrauch, um alte Kredite abzulösen und von der Niedrigzinsphase zu profitieren.

Daher fordern alle Aufsichtsgremien, dass die Banken sich intensiv mit den eingeräumten impliziten Optionsrechten auf der Aktiv- und der Passivseite auseinandersetzen. Es fällt auf, dass insbesondere der Baseler Ausschuss die impliziten Optionen deutlich

intensiver behandelt als das Vorgängerpapier des CEBS. Er unterscheidet konsequent zwischen verhaltensabhängigen (statistisch, weitgehend unabhängig von Zinsniveau ausgeübt) und automatischen (rational, abhängig vom Zinsniveau ausgeübt) impliziten Optionen und fordert von den Instituten eine fundierte und nachvollziehbare Modellierung der eingeräumten Optionsrechte.

Die Aufsicht erwartet, dass sowohl die expliziten als auch die impliziten Optionen in der Zinsbuchsteuerung adäquat abgebildet, bewertet und simuliert werden.

Variables Geschäft

Seit Längerem ist die Aufsicht über die zunehmenden Risiken des variablen Geschäfts besorgt, also der Positionen ohne feste Zins- und mit verhaltensabhängiger Kapitalbindung. Insbesondere die Volumina der variablen Kundeneinlagen (Non-Maturity-Deposits, NMD) sind durch die Niedrigzinspolitik der Zentralbanken in vielen Häusern stark gewachsen und bilden die wichtigste Refinanzierungsquelle vieler Retail-Banken.

Entsprechend legen die IRRBB-Papiere großen Wert auf die konservative Abbildung dieser Positionen mit fundierter Analyse des Kundenverhaltens und Identifikation des stabilen Kerns, der einer Bank auch bei steigenden Zinsen langfristig zur Verfügung steht.

Der Baseler Ausschuss ist in seinen Anforderungen an NMD strenger als die EBA, insbesondere in der konkreten Ausgestaltung des Standard-Rahmenwerks.

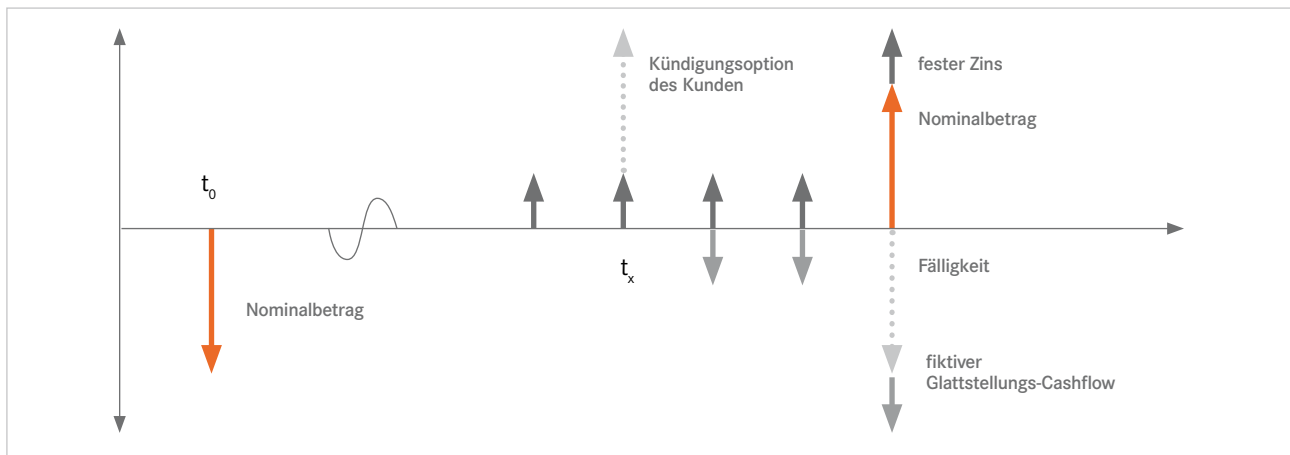


Abbildung 4: Exemplarische Modellierung einer automatischen impliziten Kundenoption im Kreditgeschäft

Credit-Spread-Risiko

Wie oben beschrieben ist das Credit-Spread-Risiko im Anlagebuch nach Einschätzung der Aufsicht ein Marktpreisrisiko und kein Zinsänderungsrisiko, aber damit verwandt. Entsprechend berücksichtigt die EBA dieses Risiko nicht in ihren IRRBB-Leitlinien, während der Baseler Ausschuss es an mehreren Stellen in die IRRBB-Anforderungen einbezieht und betont, es sei zusammen mit dem Zinsänderungsrisiko oder zumindest in ähnlicher Weise zu überwachen und zu steuern. Diese pragmatische Herangehensweise hat sich auch in der Praxis vieler Banken und Sparkassen bewährt. Entsprechend sollten die Institute in ihre IRRBB-Projekte die Messung und Steuerung des Credit-Spread-Risikos einschließen.

Modellrisiko

Das Modellrisiko ist eines der Risiken, die in der Finanzkrise ab 2007 in größerem Ausmaß schlagend wurden. Vor diesem Hintergrund ist die zunehmende Bedeutung dieser Risikoart zu erklären, die im SREP⁷ unter die operationellen Risiken eingeordnet wird.

Die EBA und noch expliziter der Baseler Ausschuss fordern, dass die IRRBB-Risikomodelle in den Prozessen zum Management des Modellrisikos einschließlich der regelmäßigen Modellvalidierung berücksichtigt werden. Von besonderer Bedeutung aus Sicht des Modellrisikos ist die Modellierung und Validierung der verhaltensabhängigen Cashflows für implizite Optionen und variables Geschäft.

IRRBB-Kapitalunterlegung

Die Zinsänderungsrisiken des Anlagebuchs werden weiterhin unter der Baseler Säule 2 nach den Anforderungen der CRD IV und des SREP gemessen, gesteuert, mit internem Kapital unterlegt und von der Aufsicht geprüft. Eine Einordnung unter Säule 1 wurde insbesondere im Baseler Ausschuss diskutiert, aber verworfen, weil ein internationaler Standardansatz die vom Geschäftsmodell abhängende Komplexität des Zinsänderungsrisikos nicht ausreichend risikosensitiv hätte abbilden können.

Dennoch enthalten die IRRBB-Anforderungen die Definition aufsichtsrechtlicher Standardschocks, um Banken mit erhöhtem Zinsänderungsrisiko auf standardisierte Weise zu identifizieren. Die EBA betrachtet im Wesentlichen den bekannten parallelen Zinsschock um ± 200 Basispunkte, während der Baseler Ausschuss die sechs währungsabhängigen Standardzinsszenarien heranzieht.

Das Ergebnis dieses Standardschocks wird im Rahmen des SREP neben weiteren Prüfungsergebnissen verwendet, um den aufsichtsrechtlichen Zuschlag auf die Eigenmittelanforderungen nach dem „Säule -1+“-Modell festzulegen.⁸

7 EBA: Guidelines on common procedures and methodologies for the supervisory review and evaluation process (SREP); Dezember 2014

8 Siehe auch BaFin: Allgemeinverfügung: Anordnung von Eigenmittelanforderungen für Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch; Dezember 2016; siehe auch Prof. Wimmer, NEWS 03/2016: MaRisk-Novelle 2016, SREP-Bescheide, BCBS 368 (IRRBB)

Weitere Aspekte

Die IRRBB-Papiere der Aufsicht behandeln darüber hinaus weitere wichtige Aspekte der Zinsbuchsteuerung. Beispiele sind die Auswahl der Zinskurven für das Risikomanagement, die Unterscheidung zwischen margenbehafteten und margenfremen Cashflows, der Umgang mit negativen Zinsen oder detaillierte Anforderungen an die Offenlegung. Daher sind die hier genannten „wesentlichen“ Themengebiete nicht abschließend, abhängig vom Geschäftsmodell eines Hauses und geben die Sichtweise des Autors wieder.

Die Chance hinter der Pflicht

Banken und Sparkassen sollten die Vorgaben der Aufsicht zu IRRBB nicht nur als eine lästige Pflicht auffassen, die es zusätzlich zu all den anderen aufsichtsrechtlichen Leitlinien, Standards und Verordnungen zu erfüllen gilt. Ähnlich wie bei den Anforderungen aus BCBS 239 zur Risikodatenaggregation und Risikoberichterstattung⁹, die in vielen Häusern den Anstoß zu einer längst fälligen Erneuerung der Verarbeitungsprozesse, Datenmodelle und Systemarchitekturen gegeben haben, enthalten auch die IRRBB-Papiere eine große Chance hinter der Pflicht. Zunächst schaffen sie eine einheitliche internationale Sicht auf eine wesentliche Risikoart, die historisch von Land zu Land unterschiedlich betrachtet und gesteuert wurde.

Darüber hinaus verdichten die Anforderungen die internationalen Erfahrungen der verschiedenen Aufsichtsbehörden und die finanzmathematischen Lehrmeinungen, die sich über Jahrzehnte herausgebildet haben. Sie enthalten also ein enormes Know-how und bilden einen wichtigen Baustein in den andauernden Bemühungen, das internationale Finanzsystem krisenfester zu machen.

Für jedes einzelne Institut bietet die aktuelle Beschäftigung mit den IRRBB-Aufsichtsanforderungen die Chance, das Management des Zinsänderungsrisikos konstruktiv auf den Prüfstand zu stellen und unter Berücksichtigung der Proportionalität auf den State-of-the-Art des Risikomanagements zu heben. Die Banksteuerung erhält dadurch eine noch größere Transparenz über die verschiedenen barwertigen und periodischen Risiken und über die Ertragsquellen im Zinsbuch.

Insbesondere die geforderte duale barwertige und periodische Sicht im Risikomanagement dürfte bei vielen Instituten einigen Umsetzungsaufwand erfordern. Diese duale Sicht ermöglicht ein besseres Verständnis der Risiken und der risikoadjustierten Erträge. Sie bietet daher neben der IRRBB-Anforderung zur detaillierten Berücksichtigung der impliziten Optionen auch die größte Chance für die Institute.

Fazit

Die aktuellen Veröffentlichungen der EBA und des Baseler Ausschusses zu den Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch bringen diese Risikoart wieder in den Fokus aufsichtsrechtlicher Anforderungen. Sie aktualisieren, konkretisieren und vereinheitlichen die Erwartungen der Aufsicht und bieten eine solide Grundlage für das interne Risikomanagement, die aufsichtsrechtliche Prüfung und die Kapitalunterlegung.

Institute sollten diese Papiere zum Anlass nehmen, um die haus-eigene Zinsbuchsteuerung zu überprüfen und auf den geforderten Standard zu heben. Der Artikel zeigt, dass jedes Institut abhängig vom Geschäftsmodell einige ausgewählte Themengebiete in den Mittelpunkt der eigenen IRRBB-Überprüfung stellen sollte.

Durch die jahrelange intensive Beschäftigung mit den MaRisk-Anforderungen sind die meisten deutschen Banken und Sparkassen im Management der Zinsänderungsrisiken bereits gut aufgestellt. Daher reichen in der Regel einige wenige gezielte Maßnahmen, um die IRRBB-Anforderungen zu erfüllen. Diese Maßnahmen resultieren in einem besseren Überblick über die verschiedenen Ausprägungen des Zinsänderungsrisikos, einer krisenfesteren Aufstellung und einer klaren Sicht auf die Ertrags- und Risikotreiber sowie die erforderliche Kapitalunterlegung.

Ansprechpartner



Rainer Alfes

Principal Business Consultant,
Produktmanagement

> +49 (0) 89 / 94 3011 - 1526

> rainer.alfes@msg-gillardon.de

⁹ BCBS 239: Grundsätze für die effektive Aggregation von Risikodaten und die Risikoberichterstattung; Januar 2013